# Was ist, darf nicht immer bleiben

**Gottesdienstbausteine für den 21. Sonntag im Jahreskreis\_A**

**Was ist, darf nicht immer bleiben**

**Gottesdienstbausteine für den 21. Sonntag im Jahreskreis\_A**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2014**

**Begrüßung**Wenn wir den Schlüssel verloren oder verlegt haben, fühlen wir uns, und seien es nur für Momente, wie ausgeschlossen, ausgegrenzt. Auch im Symbol spielt der Schlüssel eine wichtige Rolle. Das gilt vor allem für unsere Kirche, die sich auf Petrus zurückführt. Sie zeigt den Apostel gerne mit zwei Schlüsseln, einen zum Öffnen, einen zum Verschließen. Das ist das Thema dieses Sonntags.  
   
**Kyrierufe**Jesus Christus, Türe die uns das Leben öffnet: Herr, erbarme dich …  
Hirte, der vorangeht und uns das Ziel zeigt: Christus, erbarme dich …  
Freund, der uns in guten wie in schweren Zeiten begleitet: Herr, erbarme dich …  
   
**Tagesgebet**Wir bitten dich, unseren Gott: Gib uns den passenden Schlüssel in die Hand, der uns nicht verschließt, sondern offen sein lässt für unsere Mitmenschen. Dann sind wir bereit, zu hören, zu sehen, zu verstehen und beizustehen, wo immer wir können mit Jesus Christus an unserer Seite. Amen.  
   
**Einführung in die Lesung**Schlüssel sind Symbole der Macht. Zu Zeit Jesu war dieses Bild noch deutlicher als heute, da kaum mehr Schlüssel übergeben werden, höchstens zur Übergabe eines neuen Gebäudes. Jesaja spricht unter dem Bild des Schlüssels, wenn einem unnützen Vorsteher die Aufgaben aus der Hand und einem neuen anvertraut werden. Unter diesem kurzen Schriftwort verstehen wir das Evangelium besser:  
   
**Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja (22,20 ff):**In jenen Tagen, so spricht der Herr, werde ich meinen Knecht berufen … .Ich lege ihm den Schlüssel Davids auf die Schultern. Wenn er öffnet, kann niemand schließen. Wenn er schließt, kann niemand öffnen. Ich mache ihn zum festen Pflock, zum Halt für mein Volk: Wort aus der hl. Schrift:  
   
**Evangelium nach Mt (16,13ff):**Jesus fragte seine Jünger: Für wen halten mich die Leute. Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder einen anderen Propheten, der wiederkommen soll. Dann fragte Jesus direkt: Für wen haltet ihr mich?  
Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus sagte darauf: Selig bist du, denn nicht dein Verstand sagt so etwas, sondern mein Vater im Himmel hat es dir eingegeben. Ich sage dir: Du bist Petrus, ein Fels. Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Ich übergebe dir die Schlüssel des Himmelreiches: Was du auf Erden binden wirst, wird im Himmel gebunden sein. Was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein.  
   
**Predigt:***Was ist, darf nicht immer bleiben*   
Binden, lösen, verbieten, erlauben. Der „Schlüssel zum Himmel“ verbindet sich in unserem Kopf mit solchen Stichworten. Alle diese Schlüssel habe die Kirche seit Petrus in der Hand, heißt es. Jesus selber habe dem Apostel und seinen Nachfolgern das Instrument über Himmel und Erde, vielleicht sogar über die Hölle übertragen. Kritische Geister fragen: „Was hat die Kirche in den vergangenen Jahrhunderten nicht alles verboten? Wenn wir den Erwachsenenkatechismus in die Hand nehmen, sehen wir, wie lang die Liste ist. Und der kritische Geist fragt weiter: „Wie wenig hat die Kirche in dieser Zeit gelöst und befreit?“  
   
Noch immer haben die vatikanischen Behörden den Schlüssel in der Hand und offenbar verschließen sie lieber als zu öffnen. Sie stehen damit sogar gegen Johannes XXIII. der das offene Fenster und gegen Franziskus, der offene Türen liebt.  
   
Ich blicke auf die jungen Leute. Nach wie vor führen mich die Begegnungen mit ihnen zu wichtigen Erfahrungen. Jugendliche, junge Erwachsene brauchen in allen Bereichen eine angstfreie Entwicklung, vor allem in ihrem Glauben, in ihrer Religion. Nur dann werden sie im Glauben nicht verbogen, sondern wachsen gerade und reifen.  
   
Die Schlüssel, die die jungen Leute – natürlich nicht nur sie – brauchen, heißen Freiheit, heißen Lust am Experimentieren und Ausprobieren, heißen Freude am Abenteuer und vor allem Erfahrung der Liebe.  
   
Dann sehe ich auch, wie solche angstfreien jungen Leute im Blick auf eine Gemeinde, die ihnen diese Freiheiten lässt, sie in schwierigen Situationen stützt und unterstützt, durchaus mit Verbindlichkeit antworten. „Freiheit in Verbindlichkeit“, das würden sie heute auf die Schlüssel schreiben, die Jesus dem Petrus und der Kirche anvertraut.  
Verbindlichkeit in Freiheit signalisiert ja auch Verantwortung für mich selber, in meinen Begegnungen, für meine Umwelt. Verantwortlichkeit zeigt sich zum Beispiel darin, dass wir unsere Fehler erkennen und dazu stehen. Dabei wäre jede Form des Richtens über sich und andere der falsche Weg. Verantwortliches Leben steht stattdessen immer für auf-richten. Das alles sollte nach dem Wort Jesu in Liebe geschehen.  
   
Erich Fried hat vor Jahren ein Gedicht geschrieben: Es ist, was es ist, es ist Liebe. Ich habe dieses Gedicht schon einmal mit einem Text des 1. Korintherbriefes zusammengebracht. Heute versuche ich es einmal (nach M. Kehl) passend zum Evangelium:  
   
Es ist falsch, dass in unserer Kirche nur Männer unter dem Zölibatversprechen Priester werden können. Mit diesem Verschluss wird ein Priestermangel produziert, der unsere Gemeinden ausbluten lässt.  
Es ist, was es ist, sagt die Liebe und drängt auf Besinnung, Einsicht, Öffnung und Veränderung.  
   
Es ist dumm, sagt die Sorge, wenn sich die Kirche in Europa nicht auf die Bedürfnisse der jungen Leute einlässt und sich ihnen damit verschließt.  
Es ist, was es ist, sagt die Liebe, und stellt sich hoffnungsvoll auf die Seite der Jungen.  
   
Es ist zum Verzweifeln sagt die Hoffnung, wenn sich die Gemeinden vor Ort ständig von Rom oder den Bischofsitzen bis in Kleinigkeiten hinein reglementieren lassen.  
Es ist, was es ist, sagt die Liebe, und sieht voller Freude in der Vielfalt die Einheit, in der Farbigkeit das Ganze.  
   
Es ist unmöglich, sagt die Erfahrung, dass sich eine reiche deutsche Kirche zu den Armen und damit zur Einfachheit des Evangeliums bekehrt und die acht Seligpreisungen Jesu in ihren Lebensstil übersetzt.  
Es ist, was es ist, sagt die Liebe, und vertraut auf Gottes Geist, der weht wo er will, und der Freiheit schafft, wo er angenommen wird.

**Fürbitten**Wir wollen bitten:  
   
- um einen Schlüssel zu unserem Nächsten, damit wir uns füreinander öffnen und uns gegenseitig verstehen können: Herr, erhöre uns …  
- um einen Schlüssel in unserer Gemeinde, der nur zum Aufschließen für alle, die unterwegs sind, gedacht ist und nicht zum Verschließen: Herr, erhöre uns …  
- um einen Schlüssel für unsere Kirche, der nicht Andere aussperrt, der für die Vielfalt der Religionen und Konfessionen Verständnis zeigt und gemeinsame Wege geht: Herr, erhöre uns …  
- um einen Schlüssel für die Politik, dass sie nicht mit Gewalt, sondern mit Verhandlungen dem Frieden in den bedrohten Ländern näher kommen: Herr, erhöre uns …  
- um den Schlüssel für unsere Verstorbenen, der ihnen die Türe zu ewigen Leben öffnet: Herr, erhöre uns …   
  
Denn Jesus hat gesagt: Ich bin die Türe zum Vater. Amen.  
   
**Gabengebet**Brot und Wein können verschlossene Türen öffnen, denn sie sind Zeichen der Gastfreundschaft. Wir dürfen uns unter diesen Zeichen heute wieder als Gäste Gottes fühlen. Das wollen wir ganz bewusst annehmen durch Jesus Christus, der uns dieses Zeichen geschenkt hat. Amen.  
   
**Meditation**Liebe ist der einzige Schlüssel,  
der zur Tür des Paradieses passt.  
Der Schlüssel kann ein Lächeln sein,  
ein gutes Wort,  
eine helfende Hand.  
   
Liebe ist der einzige Schlüssel,  
der zur Tür des Paradieses passt.  
Geteiltes Brot im Miteinander  
ein Schluck Wein im Füreinander,  
menschliche Nähe und Wärme.  
   
Liebe ist der einzige Schlüssel,  
der zur Tür des Paradieses passt.  
Wo die Liebe blüht,  
wo Menschen noch Menschen sind,  
wo der Friede herrscht.  
   
**Danklied**   
**Segensworte**Mögen wir festhalten,  
was wir Gutes getan und gehört haben.  
Mögen wir bezeugen,  
was uns durch Gottes Erbarmen geschenkt wurde.  
Mögen wir leben,  
wozu wir von Gott befreit sind.  
Mögen wir durch seinen Segen die Hilfe empfangen,  
wozu er uns berufen hat.

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.